

Retrospektive Joseph Probst

Wurde Joseph Probst auch nicht in der Hauptstadt, sondern am 18. November 1911 in Vianden geboren, so hat er doch den größten Teil seiner Jugend in Luxemburg verbracht, wo er ab 1922 in der Avenue de la Faïencerie und später in der Avenue Guillaume wohnte. Er sollte sich in der Folgezeit zu einem unserer markantesten Maler entwickeln. Sein Werk wurde jetzt in vorzüglicher Auswahl in einer am 16. März eröffneten Retrospektive in der hauptstädtischen Kunstgalerie in der Villa Vauban einem größeren Publikum vorgestellt.

Joseph Probst ging wie so viele su-

chende und an sich selbst arbeitende Künstler den Weg vom Figürlichen zum Abstrakten. Daß er recht wohl auch realistisch zu malen vermag, das zeigen einige Porträts aus seiner Frühzeit. Aber schon damals, vor dem Zweiten Weltkrieg, begann er, seine eigenen Wege zu gehen, die er seit seinen Studien, vor allem an der Brüsseler Académie Royale des Beaux-Arts, sich vorgezeichnet hatte. Wie andere unserer Künstler auch stand er den herkömmlichen Salons des Cercle Artistique kritisch gegenüber. Er war bei der Gründung der Salons der Nouvelle Equipe und der Iconomaques dabei, sich immer mehr vom Figürlichen lösend, ohne dabei seine Persönlichkeit zu verleugnen, die er bis heute zu behaupten wußte. Form und Materie, Darstellungsart und Technik, wandelten sich wohl, aber immer findet man in seinen Bildern den Menschen Joseph Probst, der in der Natur lebt und sich für Musik, Gesang und Theater begeistert und sich von ihnen inspirieren und leiten läßt. Unwichtig, wie seine Bilder heißen, wichtig nur, wie sie anrühren. Es sind ehrliche Bilder, un-

beirrt durch Modetrend und Verkaufsucht. Daß manche davon in großen, angesehenen Galerien und Sammlungen des In- und Auslandes hängen, daß Probst-Mosaiken und -Wandmalereien in vielen unserer öffentlichen Gebäude zu sehen sind und daß der Künstler u. a. auf der Mostra di Pittura Contemporanea della Communita Europea mit einem Marzotta-Preis ausgezeichnet wurde, ist nicht geschäftlichen Praktiken, sondern internationaler Anerkennung zuzuschreiben. Nun hat Joseph Probst einen guten, ehrlichen, unbestechlichen Freund in unserem ebenfalls international höchstgeschätzten Kunsthistoriker und -kritiker Joseph-Emile Muller, mit dem er einst die Schulbank im Athenäum drückte. Und dieser Freund hat in einer prächtigen Monographie das Werk Joseph Probsts analysiert, das dadurch jedermann klar verständlich und erschlossen ist. Es offenbart auch, wie folgerichtig die Entwicklung des Künstlers vor sich ging, dem seine Kunst Lebensbedürfnis ist und Erfüllung. Dankbar aber sind ihm die, denen seine Bilder Freude brachten und Erleben.



Unser Farbbild ist mit freundlicher Genehmigung des Verlegers der bei Ed. Kutter soeben erschienenen Probst-Monographie von J.E. Muller entnommen.